

Klaus Berger

DAS  
VATER  
UNSER

Mit Herz und  
Verstand beten

**HERDER**

Klaus Berger

# Das Vaterunser

*Mit Herz und Verstand beten*



FREIBURG · BASEL · WIEN

# Impressum

Die orientalischen Liturgien werden zitiert nach:

E. Renaudot, Liturgiarum orientalium collectio I-II, Paris 1716.

Die römische Liturgie wird zitiert nach:

Schott, Das vollständige römische Messbuch, Freiburg 1957.

Teresa von Avila wird zitiert nach:

Weg der Vollkommenheit. Sämtliche Schriften der hl. Theresia von Jesus VI, hg. von A. Alkofer, München 1963.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: agenturIDee

Umschlagfoto: © shutterstock

E-Book-Konvertierung: le-tex publishing services GmbH,  
Leipzig

ISBN (E-Book) 978-3-451-80170-9

ISBN (Buch) 978-3-451-33458-0

# Inhalt

## ***Teil I***

### ***Die Frage nach dem Sinn des ganzen Gebets***

- 1 Worum geht es in dieser Auslegung?
- 2 Zur Orientierung
- 3 Fremdheit verstehen
- 4 Das Vaterunser ist ein Gebet
- 5 Ein Gebet Jesu
- 6 Was fehlt im Vaterunser?
- 7 Verschiedene Modelle, das Vaterunser zu verstehen
  - 7.1. Im Rahmen der apokalyptischen Botschaft Jesu
  - 7.2. Als liturgisches Gebet
  - 7.3. Im Rahmen des Trinitätsglaubens
  - 7.4. Als Botschaft der Vergebung
  - 7.5. Theologie der Vergebung
  - 7.6. Als Testament Jesu an seine Jünger
  - 7.7. Im Rahmen der Kreuz- und Sühnetheologie
  - 7.8. Angesichts der Theodizeefrage
  - 7.9. Als Teil des Kampfes gegen das Böse
  - 7.10. Das Vaterunser und die Reichsbotschaft Jesu
  - 7.11. Als Gebet vor dem Tod
  - 7.12. Als Gebet bei einer Eheschließung
  - 7.13. Gott in der Mitte (Theozentrik)

## **Teil II**

### **Auslegung der einzelnen Bitten**

#### 1 Vorausgehende Gebete

##### 1.1. Umsetzung als Gebet

#### 2 Gebet der Gotteskinder an ihren Vater

##### 2.1. Die Anrede »Vater«

##### 2.2. Die Vater-Anrede in nicht-christlichen Gebeten

##### 2.3. »Vater« als Metapher

##### 2.4. Umsetzung als Gebet

##### 2.5. Die Vater-Anrede weist auf eine neue Qualität der Religion

##### 2.6. Muss es immer der Vater sein?

#### 3 »Der du bist im Himmel«

##### 3.1. Grundlegende Informationen

##### 3.2. Umsetzung als Gebet

#### 4 Heiligung des Namens

##### 4.1. Grundlegende Informationen

##### 4.2. Die Heiligkeit des Namens Gottes in der Verkündigung Jesu

##### 4.3. Wie kommt der Name Gottes zu seiner Bedeutung?

##### 4.4. Umsetzung als Gebet

#### 5 Gottes Reich

##### 5.1. Was oder wo ist Gottes Reich?

##### 5.2. Christus König und Gottes Reich

##### 5.3. Die politischen Implikationen der Reichsbitte

##### 5.4 Die Reichsbitte im Zusammenhang des Vaterunsers

##### 5.4.1 Die Heiligung des Namens und das Reich

##### 5.4.2 Das Reich und das Tun des Willens

##### 5.5. Wie soll das Reich kommen?

##### 5.5.1 Grundlegende Informationen

##### 5.5.2 Die jüdische Rede vom Offenbarwerden des Reiches

##### 5.5.3 Ende der Welt?

5.5.4 Die Sehnsucht der frühen Christen nach Gottes Reich  
5.5.5 Umsetzung als Gebet

6 Luka,3: Dein heiliger Geist komme

6.1. Grundlegende Informationen

6.2. Umsetzung als Gebet

6.3. Lukas-Vaterunser und Epiklese

7 Die unterschiedlichen Fassungen des Vaterunser

8 Gottes Wille soll geschehen

8.1. Grundlegende Informationen

8.2. Wie im Himmel, so auf Erden

8.3. Umsetzung als Gebet

9 Gott gibt uns Brot

9.1. Grundlegende Informationen

9.2. Über die Hochschätzung irdischer Güter und menschlicher Wünsche bei Jesus

9.3. Umsetzung als Gebet

10 Wann Gott unsere Schuld vergeben kann

10.1. Grundlegende Informationen

10.2. Was Sünde und Schuld heute bedeuten

10.3. Zuerst müssen wir Schuld vergeben

10.4. Theologischer Hintergrund

10.5. Eine andere Lösung

10.6. Ein Stück neutestamentlicher Systematik

11 Was heißt: Nicht in Versuchung führen?

11.1. Praktische Probleme der Auslegung

11.2. Was sind Versuchungen?

11.3. Der Ort der Versuchungsbitte im Vaterunser

11.4. Umsetzung als Gebet

11.5. Versuchungsbitte und der Tod Jesu

11.6. Traditions- und Theologiegeschichte der biblischen Versuchung

11.7. Phänomenologie der biblischen Versuchung

11.8. Versuchung und Heiliger Geist

11.9. Klarheit bei Dogmatikern?

11.10. Zusammenfassende Deutung von M.,13a

12 Befreiung von dem Bösen

12.1. Der Böse oder das Böse?

12.2. Ist der Teufel eine Person?

12.3. Die Befreiungsbitte

12.3.1 Exorzistisches Gebet

12.3.2 Zum Teufelsbild

12.3.3 Gott und der Teufel

12.3.4 Reich Gottes und der Böse

12.4. Erlösung

12.5 Nicht Versuchung, sondern Befreiung

13 Vaterunser und jüdische Gebete

13.1. Umsetzung als Gebet

14 Wie vollständig ist das Vaterunser?

14.1. Die Erweiterungen des Vaterunsers

Schlusswort

*Gewidmet den Teilnehmern des alljährlichen  
Pastoralkollegs (Pfarrerfortbildung) in der Landeskirche  
Brandenburg-Ost seit 1985, gehalten in Templin und Uenze  
(Prignitz)*



Hölzernes gotisches Sakramentshäuschen im Altarraum des evangelischen Doms von Uenze. © privat

Teil I

# Die Frage nach dem Sinn des ganzen Gebets

# 1 Worum geht es in dieser Auslegung?

Wussten Sie schon, dass das Vaterunser ein exorzistisches Gebet ist? Dass es speziell auf die Situation der Jünger bezogen ist? Dass es immer wieder zu Kommentierungen gereizt hat, auch schon Jesus selbst? Dass ein Unterschied besteht zwischen »Versuchen« und »in die Versuchung führen«? Haben Sie einmal darauf geachtet, dass im Vaterunser nahezu alle »wichtigen« Themen fehlen? Und in seinem Mittelpunkt steht das Thema Vergeben. Aber Gott vergibt nur, wenn wir zuvor einander vergeben haben. Widerspricht das nicht der Rechtfertigungslehre, macht Gott nicht den Anfang? – Weil das Vaterunser in allen eucharistischen Liturgien steht, wurde die Brotbitte eucharistisch verstanden. Und überhaupt – warum fällt gerade diese Bitte, wo es endlich einmal um die Erde geht, so kurz aus? Und müsste man nicht im Zeitalter der Gender-Ideologien sagen »Mutter unsere«?

Wenn jemand bittet, Gottes Wille möge geschehen – bedeutet dies nicht ein passives Abwarten? Oder möchte er sagen »inschallah«? Ist am Ende mit dem Bösen wirklich der Teufel gemeint, von dem Gott befreien soll – steht der Teufel nicht doch irgendwie in Gottes Diensten? Ist das »tägliche Brot« nun das himmlische Brot

(*supersubstantialis*, so Hieronymus für die Vulgata), wie die Scholastik meinte? Ist Gott nicht aus dem Himmel zu befreien, in den wir ihn gerne versetzen?

Und schließlich: Kann man am Vaterunser, wenn man es vielleicht ein wenig besser versteht, auch heute noch beten lernen?

## 2 Zur Orientierung

Von den zahlreichen Auslegungen dieses zentralen Gebets beziehe ich mich zur geistlichen Stütze des eigenen Kommentars insbesondere auf Teresa von Avila († 1582), die sich über das Vaterunser folgendermaßen äußerte: »Ich muss staunen, wie in so wenigen Worten die ganze Kontemplation und alle Vollkommenheit inbegriffen ist, sodass es scheint, wir bedürften keines andren Buches und brauchten nur dieses Gebet zu studieren.«

Wir gehen im Folgenden hauptsächlich von der Fassung bei Matthäus aus.

## 3 Fremdheit verstehen

»Kein Gebet ist uns vertrauter ... Kaum ein Gebet ist uns fremder, wenn wir auf seinen Wortlaut hören« (J. Werbick).

Oder »wollen wir es gar nicht mehr darauf ankommen lassen, was denn genau damit gesagt sein soll«? (ders.).

Von einem neutestamentlichen Theologen erwarte ich beides: Information und Theologie. Der Schwerpunkt meiner Auseinandersetzung liegt demzufolge auf einer Fragestellung, die man heute üblicherweise als Meditation, Theologie oder Spiritualität bezeichnet. Deshalb nenne ich diese Auslegung (auch) »geistlich«. Im Vordergrund steht hier also nicht die historische und religionsgeschichtliche Information (von der die Kommentare genug leisten), sondern ebendas, was in der Regel im Studium zu kurz kommt: das Überschreiten der historischen Auslegung des Textes, wie wir sie seit Nicolaus von Lyra im Westen kennen, hin zu einem Nachdenken über dessen Stellenwert im Hinblick auf das christliche Leben des Einzelnen und der Gemeinde – denn es könnte sein, dass man einen Text erst dann angemessen verstanden hat, wenn man diese wichtigen Fragen mitbedenkt. Aus meiner langjährigen Arbeit mit meinen 60 Doktoranden weiß ich, dass eine derartige Vorgehensweise für beide Seiten stets sehr fruchtbar und anregend ist. Denn unter dieser Voraussetzung rückt zunehmend das Bestreben in den Mittelpunkt, das Wort Gottes nicht in den Grenzen eines wissenschaftlichen Objektes zu belassen, sondern ihm die Chance zu geben, sich im Miteinander neugieriger Menschen zu offenbaren und dabei auf kritisch-produktive

Weise selbst die Gesprächsführung zu übernehmen. So wird aus der »Sache« lebendiges Wort, das nicht länger im Dienst einer gleichsam gewaltsam ideologisierenden »Verwendung« steht.

Diesbezüglich stellt die oben zitierte Proklamation, die einem Vortrag von J. Werbick entnommen ist, stets der notwendige zweite Schritt der Annäherung an einen Text dar. Dies zeigt sich beim Vaterunser besonders eindrücklich: Jegliche neue Einsicht ist das Resultat einer nunmehr angenäherten und verstandenen Fremdheit. Ein Text kann nämlich nur dann wirksam werden, wenn er in der Lage ist, Veränderungen anzustoßen, wenn er nicht repetiert, sondern immer wieder neu gelesen wird. Der Maßstab ist dabei nicht die Originalitätssucht des Auslegers und ihre Befriedigung, sondern das verborgene und bislang nicht genutzte Potenzial eines Textes. Möglicherweise hängt diese Haltung auch damit zusammen, dass ich in Sichtweite (und Reichweite) eines Bergwerks – überdies einzige Förderstätte für Gold in Westeuropa – aufgewachsen bin. Grundbedingung für diese Entwicklung war, dass man im 19. Jahrhundert das »neue Lager« entdeckt hatte. So hat im Bergbau ausnahmsweise das Wort »Ausbeute« eine positive Bedeutung erhalten.

Somit erkläre ich unumwunden: Ich möchte in diesen Studien im Wesentlichen nur das mitteilen, was für mich selbst neu und anregend ist. Also das, was mir nach

meinem Kommentar zum Neuen Testament (2011) und nach den langen Jahren des Verfassens von »Sonntagsmeditationen« für die »Tagespost« ein- und aufgefallen ist. Die meisten neuen Einsichten verdanke ich in diesem Zusammenhang der Lektüre alter und entfernter Texte (zum Beispiel der ostkirchlichen Liturgien oder westkirchlicher Mystiker) - und damit dem Rückgriff auf Überlegungen und Gedankengänge, die ich noch nicht angestellt hatte, zumindest nicht in dieser Verbindung mit dem neutestamentlichen Text.

## 4 Das Vaterunser ist ein Gebet

Zu den Themen, die unbedingt theologisch wiederentdeckt werden müssen, gehört das Gebet. An keiner Stelle wird das Auseinanderdriften von kirchlicher Frömmigkeit und wissenschaftlicher Theologie so deutlich sichtbar wie hier. Denn selbst die wissenschaftliche Beschäftigung mit Formen der Frömmigkeit fällt unter das Verdikt, dass Wissenschaft und Frömmigkeit unvereinbar seien. Der grassierende Mangel an Darstellungen über das frühchristliche Gebet belegt dies deutlich genug. Dabei gibt es viele bewegende Beispiele dafür, wie die altorientalischen Liturgien aus dem Vaterunser gelebt haben. Andererseits habe ich jedoch noch nie erlebt, dass

in einer Darstellung der Bibel oder ihrer Wirkungsgeschichte auch nur eines der zehntausend Gebete zitiert worden wäre, die im Corpus Orationum seit Jahrzehnten gesammelt gut zugänglich vorliegen, ganz zu schweigen vom Corpus Praefationum und vom Corpus Benedictionum Pontificalium. Nein, als Theologe betet man nicht und beschäftigt sich auch nicht einmal wissenschaftlich mit diesem Thema; das eine gilt als so verheerend wie das andere. Erst in den beiden letzten Jahren deutet sich zaghaft ein Wandel an (vgl. K. Haacker: *Was Jesus lehrte. Die Verkündigung Jesu – vom Vaterunser aus entfaltet*. Neukirchen 2010). Dieses Versäumnis ist umso bedauerlicher, als unter den abrahamitischen Religionen besonders herausragend das Christentum eine Religion des Gebets ist.

Darüber hinaus stellt das Gebet die Antwort des Menschen auf das Wort Gottes dar (vgl. meinen Artikel *Gebet IV* in TRE 12, 1987, S. 47–60) – eine Antwort, die zeitlich gesehen vor und nach allen anderen Äußerungen des Glaubens steht. Der Vorrang des Gebetes rührt diesbezüglich daher, dass sich Offenbarung und Gebet des gleichen Mediums bedienen: der Sprache.

## 5 Ein Gebet Jesu

Das Vaterunser ist im ältesten Christentum stets als »das« Gebet Jesu überliefert – und zwar in Mt 6,9–13, in Lk 11,2–4 und außerhalb des Kanons in der Lehre der Zwölf Apostel (Didache) Kapitel 8 (deutsch bei Berger-Nord, S. 307).

Während wir bei vielen Jesus-Texten meinen, sie verstanden zu haben, kann das im Hinblick auf das Vaterunser niemand im Ernst von sich behaupten. Diese Beobachtung ist kein Grund zur Resignation, sondern ein Anreiz, auf der Basis eines fundierten historischen Wissens nachzudenken und gerade in der Auseinandersetzung mit dem ureigensten Gebet Jesu (natürlich gibt es auch Leute, die selbst das bestreiten) die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten bis in die letzte praktische Konsequenz durchzuspielen.

## 6 Was fehlt im Vaterunser?

Es gibt Themen oder Stichworte, die man vergeblich im Vaterunser sucht. Die legitime Gegenfrage zu den vielfältigen Auslegungsmöglichkeiten des Textes bezieht sich demnach auf jene Dimensionen, die hier nicht oder kaum thematisiert werden: Was kommt zu kurz? Warum hat Jesus aus vielen Möglichkeiten gerade diese Auswahl getroffen (die bei Lukas noch weniger umfangreich ausfällt als bei Matthäus)?

So fehlt im Vaterunser jeder Bezug auf Israel (inklusive Gesetz, Beschneidung, Verhältnis zwischen Israel und Heiden, Väter und Geschichte Israels); es fehlt die Auseinandersetzung mit den Themen Arm/Reich, Heiliger Geist (inklusive Charismen, Heilungen, Exorzismen), Obrigkeit, Kirche, Taufe, Eucharistie, Sexualität, Frauen, Kinder, Fremde, Leid und Kreuz (konsequenterweise vollzieht sich nach dem Vaterunser Sündenvergebung auf andere Weise als durch Christi Blut). Auch von der Naherwartung ist nicht die Rede, denn wann und wie Gottes Reich kommen soll, bleibt dahingestellt. Zudem werden die Dimensionen von Martyrium und Zeugnis der Christen unberücksichtigt gelassen. Vor allem jedoch ist von (tätiger Nächsten-)Liebe jedenfalls dem Wortlaut nach nicht die Rede – thematisiert wird lediglich das Vergeben, das aber doch offenbar nicht ausreicht, sondern allenfalls einen schüchternen Ansatz darstellt. Ebenso bleibt die aus der Bergpredigt geläufige Ethik der Gewaltvermeidung unerwähnt – auch hier erscheint der Hinweis auf die Vergebung als ein in moralischer Hinsicht eher dürftiger Ersatz. Es ist möglich, sich diese Dimensionen jeweils hinzuzudenken, besonders dann, wenn man – wie K. Haacker es tut – Verbindungsbrücken zu allen möglichen Themen herstellt. Nichtsdestotrotz gebietet die exegetische Redlichkeit das Eingeständnis, dass hier aus den möglichen

und – wie das Neue Testament zeigt – ja auch wirklichen Themen nur eine kleine Auswahl getroffen wurde.

Diese jedoch bietet ausreichend Potenzial für eine intensivere Auseinandersetzung, die sich gemäß der oben skizzierten Herangehensweise vollziehen soll. Dabei handelt es sich, wieder in der Bergmannssprache ausgedrückt, nicht um eine Armerzaufbereitung, sondern um das Nutzen jeder sich bietenden Möglichkeit, mit den Mitteln des Historikers die Tiefendimension der Worte Jesu zu ergründen und nicht etwa auf unrechtmäßige Art und Weise etwas in sie hineinzulesen. Das Vaterunser bietet nicht Armerz oder Schlacke, sondern eine so reiche und kompakte Verbindung edelster Metalle, dass man verschiedene Methoden des Flutens anwenden muss, um sie einzeln bewundern zu können.

## 7 Verschiedene Modelle, das Vaterunser zuverstehen

Es gibt verschiedene mögliche Lesarten des Vaterunser, die sich insbesondere hinsichtlich der zugrunde gelegten Fragestellungen voneinander unterscheiden. Der alte hermeneutische Leitsatz, dass jede Fragestellung zu andersartigen Lösungen führt, bewahrheitet sich beim Vaterunser besonders eindrücklich, weil es sich hier um